

Heilverfahren, Beratungsmethode, Sekte ...

Das Bild der Aufstellungsarbeit in der Öffentlichkeit
(Stichworte zum frei gehaltenen Vortrag)

Damals, als die Aufstellungswelt noch in Ordnung war, hatte ich einen wunderschönen Titel für meinen Vortrag: „Aufstellen kenn' ich nur vom Fußball“. Ein sogenannter „Sager“, wie es in der Journalistensprache heißt, gehört in meiner Tabaktrafik um die Ecke.



Damals wollte ich darauf Bezug nehmen, dass es zwei Öffentlichkeiten gibt:

1. die therapeutische Öffentlichkeit
in der Aufstellungen in den letzten zehn Jahren einen ganz starken Öffentlichkeitswert erlangt haben.
2. die allgemeine Öffentlichkeit
in der Aufstellungen noch immer relativ unbekannt sind.

Meine Erfahrung im letzten halben Jahr, als ich in Deutschland und Österreich Vorträge und Lesungen zum „Unsichtbaren Netz“, Erfolg im Beruf durch Systemisches Wissen (Daimler, Sparrer, Varga von Kibéd) gehalten haben, lassen mich diese Vermutung anstellen.

Es gab sogenannte „Ballungszentren“, wo viele der ZuhörerInnen gut informiert waren, es gab aber ebenso ganze Landstriche, in denen – so wie in Norddeutschland in einer ganzen Leseweche für eine Bank, nur eine Person Familienaufstellungen kannte und Organisationsaufstellungen sowieso gänzlich unbekannt waren.

Meine These dazu ist, dass an Orten, wo es gute AufstellerInnen gibt, die Mundpropaganda für eine relativ starke Verbreitung der Methode sorgt.

Die allgemeine Öffentlichkeit hat bis zum Zeitpunkt des legendären Spiegelartikels über Bert Hellinger von unserer Methode wenig Notiz genommen.

Der negative Bekanntheitsgrad stieg steil an, als Anfang 2003 das Buch „Der Wille zum Schicksal“ von C. Goldner als Herausgeber publiziert wurde.

Jetzt hatten die Journalisten ein Werk an der Hand, aus dem es sich gut zitieren und interpretieren ließ.

Die Pressestimmen waren dann auch dementsprechend (Zitate aus Funk und Zeitungen):

- „Man erfährt in dem Buch auch, was Bert Hellingers Methoden von seriösen therapeutischen Methoden unterscheidet.“
(frau TV WdR)
- „Der ehemalige 1925 geborene Afrika Missionar vertritt ohne Zweifel ein erzreaktionäres, patriarchalisches Weltbild.“
(Freidenker Österreich 5/2003)
- „Als christliche Seelsorge könne die Arbeit Hellinges jedenfalls nicht gelten, betont Michael Utsch von der evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, deshalb solle die Vergabe kirchlicher Räume für Familienaufstellungen kritisch überprüft werden.“
(Südostbayrische Rundschau)
- „Hellingers ideologische Grundstruktur („braune Aura“); seine fachliche Kompetenz („esoterischer Firlefanz“); sein Menschenbild (reaktionär, frauenfeindlich und „protofaschistisch“).
(ekz-Informationsdienst)
- „...eine wachsende Schar von Anhängern arbeitet ohne die geringsten Qualitätskontrollen nach der Hellingerschen Methode.“
(Landesmagazin der Erziehungsberatungsstellen)

Die Zitate in diversen Medien lassen sich beliebig fortsetzen. Kein Wunder, dass im Augenblick eine objektive Berichterstattung über Aufstellungsarbeit kaum möglich ist.

Selbst eine Geschichte im Karriere Kurier vom 14. Februar 2004 über den Nutzen von Organisationsaufstellungen nimmt Bezug auf Hellinger und titelt: „Aufstellungen ersetzen sicher keine Therapie, Kritik an Trainingsmethoden.“ Eine Überschrift, die in diesem Kontext überhaupt nichts zu suchen hat.

Auch die liberale Zeitschrift der „Falter“ lässt einen Redakteur in hämischer Erzählkunst von einem Hellinger Seminar berichten und schreibt unter anderem: „Allein im deutschsprachigen Raum bieten rund 2000 „Therapeuten“ (ausgebildete, aber auch selbsternannte) diesen Mix aus esoterischem Rollenspiel und reaktionärer Ideologie, genannt „Familienstellen nach Bert Hellinger“, an. (Falter 6/4, 4.2.2004-03-15

Aus journalistischer Sicht verständlich. Journalisten fühlen sich meistens nicht als „Gutmenschen“, die dazu da sind, schöne Nachrichten zu verbreiten. Ihre Berichterstattung ist häufig der „guten Geschichte“ – sprich möglichst interessant und damit oft reisserisch“ untergeordnet, der Blattlinie, aber auch der Überforderung in einer schnelllebigen Zeitungslandschaft, in der täglich Nachrichten produziert werden müssen, sich objektiv zu informieren.

Die Macht der Zeitungen und Bücher ist aber leider so stark, dass sich dadurch undifferenziert Meinung bildet, die sich bis zur Diffamierung von Aufstellern ausweitet.

So geschehen an der Hauptuni in München, die am 4. November 2003 zu einer Protestveranstaltung gegen Professor Dr. Matthias Varga von Kibéd mit dem Titel: „Niemand kann seinem Schicksal entgehen, notwendige Stellungnahmen aus drei Münchner Universitäten zu Weltbild und Methode Bert Hellingers einlud.

„Auch an der Universität München darf ein führender Hellingerjünger, Varga von Kibéd, unbeanstandet Hellingerlehren vertreten“, heißt es unter anderem in dem Flugblatt.

Der Mann, der Aufstellungsarbeit durch seine Bücher erst populär gemacht hat, bringt sie nun auch in die negativen Schlagzeilen.

Was bedeutet es für die Aufstellungsarbeit?

Auf der einen Seite sind wir aufgerufen, uns nicht innerhalb der sogenannten „Schulen“ zu bekriegen, sondern gemeinsam Qualitätskriterien und eine Grundhaltung zu definieren, die das Gute an der Methode stärkt.

Auf der anderen Seite bedeutet es aber auch, dass wir so wichtig geworden sind, dass wir bekämpft werden. Wie viele andere Methoden auch, die das Bewusstsein und unsere Glaubenssysteme stark verändern.

In dem hervorragend recherchierten Buch „Das Null Punkt Feld“ beschreibt die Wissenschaftsjournalistin Lynne McTaggart nach achtjähriger Recherche genau das, was möglicherweise in der Aufstellungsarbeit gerade passiert: Phänomene, die mit dem logischen Verstand noch nicht erklärt werden können, müssen bekämpft und unterdrückt werden.

Die Aufstellungsarbeit als wunderbare Methode wird alle diese Anfeindungen überstehen, wenn wir sie in einer Haltung der Achtsamkeit und Demut vor dem, was größer ist als wir, den Menschen die diese Arbeit brauchen, anbieten.

„Wenn ein Engel uns über seine Weltsicht berichten sollte ... würden viele seiner Aussagen klingen wie $2 \times 2 = 13$.“ (aus „Das Nullpunkt-Feld“)

In diesem Sinne wünsche ich uns allen gutes Gelingen und bitte um Verständnis, dass beim „Nachschreiben“ meines frei gehaltenen Vortrags einige – meiner Meinung nach nicht so wesentlichen Teile verloren gegangen sind.